

# Ein fränkisches Dorf in den Franzosenkriegen

Unter den verschiedenen Schätzen, die hier die „Stätte der Geschichte in Althessen“ um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts zutage fördern, nimmt das Manuskript eines Heiligen und Heilwunders, das Dr. E. Hollmann im folgenden veröffentlicht, durch seine Umständlichkeit eine besondere Stelle ein. Heilwunder ist Heiligen die Heimat einer biblischen Heiligen, der St. Marg. Ursula, deren im Katholizismus anerkanntes Heilwunder 1894 unter dem St. K. geliebt ist. Sie war „eine der besten Heiligen der 4. Stunden.“

Die Red.

Von K. Hollmann

Es ist nicht ohne Reiz, das handgeschriebene Rechenbuch durchzublätern, das dem 1773 geborenen Gastwirts- und Bierbrauereibesitzer Johann Willibald Eckerklein in Saffersheim, dem Juradorf im Landkreis Weiskirchen i. B., in den Jahren 1785 bis 1787 zur Unterweisung in der „schönen und höchstnützigen Wissenschaft der Arithmetik oder Rechen-Kunst“ gedient hat. Es ist aus starkem Kartelpapier im Ausmaß von 21 mal 17,5 cm im Querformat mit Rücken und Ecken aus Schweinsleder gebunden. Der Lehrer des jungen Eckerklein war zunächst ein mit Namen nicht genannter Präceptor, seit Februar 1786 der Schulmeister Friedrich Heiderich aus dem nahen Schornbach. Während ersterer als Theologe seine Rechenaufgaben mit Vorliebe aus biblischen Stoffen herausholt, sich übrigens einer bewundernswerten Zielschrift bedient, legt der zweite Lehrer weniger Wert auf die äußere Form als auf die praktischen Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens; die von ihm gestellten Aufgaben geben zudem einen wertvollen Einblick in die Lebenshaltungskosten vor 170 Jahren. Im letzten Drittel des Buches sind etwa 25 offenbar unbeschriebene gelblichere Blätter herausgeschnitten, auf einem Blatt hat Johann Willibalds Vater Johann Michael Eckerklein I zwischen dem 15. März 1800 und dem 15. August 1802 eine Aufstellung über den für seinen Sohn bei den Pflanzmännern Weiskirchen und Gersheimhausen eingekauften Handelshaus von zusammen 729 fl. 13 Kr. eingetragen (Johann Willibald übernahm am 13. Mai 1800 das väterliche Anwesen, das sich seit 1642 bis in das 20. Jahrhundert hinein im Besitze der Familie E. befunden hat.)

Das Bemerkenswerteste an diesem Rechenbuch enthalten jedoch die letzten 8 Blätter. Auf ihnen hat Johann Michael Eckerklein, nachdem er in den Antrag gegangen war, in einer für uns nicht immer leicht lesbaren, aber doch nützigen Schrift die Schicksale seines Heimatdorfes während der Kriegsjahre geschildert, die 1792 begannen und 1804 zur vorübergehenden Eingliederung des einst glücklich Pappenheimischen Dorfes Saffersheim in das Königreich Preußen führten. Er bedient sich im allgemeinen der Prakterschrift mit den damals üblichen verschiedensten Anfangsbuchstaben, gebraucht aber für Namen und Fremdwörter fast ausschließlich die lateinische Schrift. Daß dabei Personen- und Ortsnamen, vor allem ausländische, nicht immer richtig geschrieben werden, darf angesichts des Fehlens einer regelmäßigen Unterrichtung der Bevölkerung durch Zeitungen nicht verwundern; vielmehr sind sie nach dem Gehör oder in volkstümlicher Abwandlung geschrieben. Abgesehen von solchen unbedeutenden Unzulänglichkeiten bekundet die Niederschrift dieses einfachen bürgerlichen Wirtes nicht nur eine genaue Kenntnis der Vorgänge

im engem Umkreis seiner Heimat, sondern auch einen bemerkenswerten Einblick in das große politische Geschehen jener Jahre; am Schicksal des Reiches nimmt er deutlich fühlbaren Anteil.

Johann Michael Beckerleins Aufzeichnungen verdienen vielleicht deshalb auch heute noch Beachtung, weil die Schicksale des Dorfes Saffersheim in jenen Kriegsjahren kennzeichnend und beispielhaft sein dürften für die Drangsale, die damals Hunderten fränkischer Dörfer nicht erspart geblieben sind und wohl nur selten ähnliche Chancen gefunden haben. In der folgenden Wiedergabe ist seine Schreibweise im ganzen den Forderungen der heutigen Rechtschreibung angeglichen worden, Ausdruck und Satzbau blieben im wesentlichen unverändert. Die vier ersten Seiten der Aufzeichnungen enthalten (in dunklerer Tinte) eine knappe nachträgliche Schilderung der Geschehnisse bis zum Jahre 1800, die folgenden sind offensichtlich jeweils nach den Ereignissen fortlaufend eingetragen. Eine Aufteilung in Abschnitte erschien dem Herausgeber zweckmäßig.

#### *Saffersheim in den Jahren 1792—1799*

Alhier wurden die Umstände aufgeschrieben, die das Dorf Saffersheim in dem Französischen Krieg, von 1792 bis dahin 1800, an verschiedenen Einquartierungen und Vorfallsarbeiten erlitten hat. Bekannt ist es, daß wir gleich anfangs des Krieges etliche Jahre durch mit kaiserlichen Einquartierungen sehr hart mitgenommen worden, bis 1796, da das Waffenglück den Franzosen günstig war und sie auf einmal mit zwei Armeen in das Reich eindrangen, die eine unter dem General Moreau (= Moreau) kam durch Schwaben bis nach Bayern, die zweite unter dem General Jordan (= Jordan) kam über Würzburg, Nürnberg bis in die Hintere Pfalz; unter diesen Umständen hat Weiszenburg sich in preussischen Schutz 2) begeben, das sicherte uns, daß wir wenig gelitten haben, indem die Franzosen nach Eichstätt kamen. So detachierte der Divisionsgeneral Nea (= Ney) ein Corps von 6—7000 Mann nach Nürnberg um zu dem General Jordan zu stellen, die Hälfte ging durch den Wald nach Weiszenburg, die andere Hälfte über Raibersbach nach Heideck. Wie sie nach Weiszenburg kamen, wurden sie durch die preussischen Grenadiere abgehalten und durften nicht in die Stadt eindringen; sie blieben die Nacht vor der Stadt stehen und rückten den 14. September bis Pleinfeld vor, wo sie Nachricht, erlitten, daß die französische Armee unter General Jordan bei Neumarkt und Deining durch die Kaiserlichen unter Anführung des Erzhertogs Karl völlig zurückgeschlagen worden. Nun kamen die Franzosen den 14. September in der Nacht wieder retour (= retour) nach Eichstätt, wir hatten preussische Husaren zur Salvagart (= Salvogarde, Schutz) und ging alles ohne Schaden ab. Auf dem Wirtshaus in Leubenthal haben die Franzosen so ziemlich alles bezahlt. Die beiden französischen Armeen haben sich zugleich an den Rhein retiriert, darauf wurde der Waffenstillstand zu Campo Formido (Formio) 1) geschlossen, der aber von keiner Dauer war.

#### *Der ruhretere Kriegsjahr 1800*

Darauf gingen die feindselig Leiden wieder an und das dauerte fort bis 1800, wo im Monat Mai und Juni wieder zwei französische Armeen ins Reich eindrangen, die eine unter General Moreau (= Moreau), die andere unter dem General Angereau (= Angereau). Die erste kam bis Ulm vor, da gingen erst die Kriegstrangsale recht an. Der Erzhertog Karl von Österreich hatte damals die Armee verlassen und der Generalfeldmarschall v. Kray hat das

Kommando übernommen bei der kaiserlichen Armee in und bei Ulm. Das Dorf Saffersheim mußte zweimal 3 vierspännige Wagen stellen und aus dem kaiserlichen Magazin in Höchstädt Haber und Dinkel nach Donauwörth fahren, das hat vielen Kosten 4) verursacht; für jeden vierspännigen Wagen wurden 25 fl. bezahlt, hat in Summa getan 280 fl. Die Kaiserlichen hatten sich bis Ausgangs des Monats Juni bei Ulm behauptet, aber nach dem unglücklichen Anschlag bei Höchstädt 5) mußten die Kaiserlichen retirieren. Auf einmal kamen sie in unseren Gegenden an; was für Furcht und Schrecken sich auf allen Seiten verbreitet hat, ist leicht zu errathen. Viele hatten ihre besten Habseligkeiten in das Preussische 6) geflüchtet oder sonstwohin verborgen oder vergraben. Endlich kam die französische Armee bei Donauwörth an, sie rückte bis Neuburg vor, da kam es dann bei Untertauern zu einem hitzigen Gefecht, wo die Kaiserlichen und Bayern wieder retirieren mußten. Darauf wurde Neuburg und Höchstädt von den Franzosen besetzt.

Sobald sie Höchstädt besetzt hatten, rückte ein französisches Chasseur-Korps nach Weilenburg und verlangte auf Befehl des Generals Ney (Ney) eine Kontribution, wo man gleich 6000 fl. zusammenschloß, und wurde diese Summe sogleich durch eine Deputation nach Höchstädt überbracht. Die Franzosen nahmen das Geld so gleichsam als eine Ausgabe (Anzahlung) an. Darauf wurde aber die Kontribution vom französischen Obergeneral bestimmt, wo der Stadt Weilenburg 200 000 Livres auferlegt wurden. Das war eine Unmöglichkeit, diese Summe zu bezahlen. So wurden Geiseln ausgehoben, nämlich Herr Bürgermeister Michael Roth, Herr Bürgermeister Sonnenroyer und Herr Pflegerverwalter Preis und nach Neuburg abgeführt. Darauf wurde eine Deputation an den französischen General Garnier abgeschickt um die beweglichsten Vorstellungen zu machen. Es war französischerseits eingesehen und die Stadt kam mit etlichen 40 000 fl. davon, und so wurden die Geiseln losgelassen.

Das Dorf Saffersheim mußte unter dieser Zeit vier zwispännige Habewagen stellen und von Weilenburg nach Neuburg fahren, der Kosten hat getan 44 fl. Darauf wurde ein Waffenstillstand zwischen Frankreich, dem Kaiser und dem Römischen Reich geschlossen 7), die Altarühl von Kelheim in Bayern bis an die preussische Grenze diente zur Donaukationallinie, die Franzosen standen auf der bayerischen Seite und die Kaiserlichen auf der andern Seite. Dennoch aber haben die Franzosen Weilenburg besetzt den 18. Juli 1800, die Kaiserlichen protestirten dagegen, es kam auch wirklich ein kaiserliches Husaren-Kommando von Blankenstein nach Weilenburg, sie mußten abziehen, und so wurden sie in Saffersheim einquartiert, wo sie 5 Tage blieben, und die Franzosen behaupteten die Stadt, diese fünftagige Einquartierung hat dem Dorf und Heuberg 200 fl. Kosten gemacht. Kurz zuseh, den 13. Juli, hatten wir im Dorf einen kleinen Besuch von etlichen betoffenen französischen Chasseurs, die gingen von Weilenburg retour nach Höchstädt, sie blieben vom Kommando zurück und betrugten sich auf dem Wirthshaus in Laubenthal sehr übel, indem sie dem damaligen Wirt Schnitzlein mehr als um 36 fl. an Geld und verschiedenen abgeronnern. Sie kamen auch nach Saffersheim, wohin sie der Schulmeister Meyer von Neudorf gebracht, der mit ihnen hat gehen müssen. Wie sie ankamen, verlangten sie Brandschatzung; es waren nur etliche Männer gegenwärtig, diese haben sich standhaft widersetzt. Über das kam ein französischer Unteroffizier, der unter dem Namen Douzer 8) 4 Kronenthaler erhielt, und so wurden wir der Güte

ten. Und so blieben die Umstände bis zum Monat September 1800, wo das Dorf Saffersheim eine französische Einquartierung erhielt. Eine Division marschierte von Morheim und Neuburg nach dem Bambergischen, unsere Station wurde mit mehr als 300 Mann belegt den 26. September; den 27. brachen sie nach Spalt und (in die) dortige Gegend auf. Der Kosten betraf sich mit Requisitionen (= Requisitionen) auf 275 fl.

Unter dieser Zeit wurde stark am Frieden gearbeitet, allein im Monat November ging der Waffenstillstand zu Ende, die französische Armee rückte in Bayern vor, und so kam eine Division unter dem General Susankier aus dem Bambergischen und eine zweite Division unter dem französischen General Courau (?) von Heilbronn. Diese trafen in unseren Gegenden ein, das Dorf Saffersheim bekam vom 17. November, inbegriffen Haardt und Heuberg, bis zum 24. November 1416 Mann, der Kosten betrug mit den Offizieren 1320 fl. 5 Kr. Unter dieser Einquartierung mußte Saffersheim und Heuberg den 22. November früh 16 eingeschürzte Pferde zur Wegschaffung der französischen Baggage nach Weissenburg schicken, die mußten bis Kipfenberg und in die Gegend fahren, der Kosten betrug in drei Tagen 48 Lothaler.

Den 28. November bekamen wir in Saffersheim 119 Mann Brauner Husaren von Champron (?) mit 128 Pferden ohne Officiere. Sie gingen den 29. dito ab nach Eichstätt, der Quartierkosten betrug in Summa 217 fl. 24 Kr. Diese hatten kaum das Dorf verlassen, so kamen nach Saffersheim und Heuberg 248 Blaue Husaren ohne Officiere, die Haardt hatten ihren Anteil extra. Da ging die Sache sehr übel, die Leute wurden hart behandelt, das Vieh mußte aus den Ställen getan werden, dieses ging bei der kalten Jahreszeit in Gärten und im Dorf herum, denn es konnte nicht anders kommen, die Husarenpferde mußten untergebracht werden. Da war denn die ganze Nacht ein solcher Lärm und Lamentabel, das nicht auszusagen ist.

Dieses haben wir dem Herrn Grafen zu Pappenheim zu verdanken, indem das ganze Regiment ins Pappenhaimische bestimmte war, der Graf und der preussische Leutnant, der mit seinen Husaren in Pappenheim als Salvaguard stand, diese hatten den französischen Offizieren in Dettroheim dahin bewogen, daß uns diese schwere Einquartierung zugeschoben wurde. Dieses harte Schicksal kostete das Dorf und Heuberg, die Officiere eingeschlossen, 708 fl. 32 Kr. — Die Husaren gingen den 30. November früh 5 Uhr nach Pappenheim ab. Man glaubte die Leute, daß es mit den Einquartierungen ein Ende haben möchte. Auf einmal kamen wieder Quartiermacher. Es war der 1. Advent-Sonntag, da rückten bis auf den Mittag 60 Mann französische Reiter ein, diese blieben ganz im Dorf Saffersheim. Die Feindseligkeiten hatten wieder angefangen, und eben diese Reiter hatten den Freitag zuvor unter Pleinfeld eine Attacke mit den kaiserlichen Ulanen. Es stand etliche Stunden an, so kamen 3 französische Officiere und machten wieder auf (für) 376 Mann und 12 Officiere Quartier. Sie rückten um 3 Uhr im Dorf ein, kein Mann wurde weggeschickt, alles blieb in Saffersheim. Nun, da sah es freilich dem Untergang gleich. 100 Mann Franzosen wurden gleich um das Dorf auf Posten gestellt, da mußte Holz und Stroh geschafft werden, die Officiere wurden alle in der Wirthshaus einquartiert, der Wirt schickte seinen Knecht um Wein mit Wagen und zwei Pferden nach Weissenburg; wie er auf die Straße kam, wurden dem Knecht die Pferde ausgespiert und (er) mußte nach Eichstätt vorspannen, das Wagen hatten sie über die Chaussee geschritten.

Des Abends spät erfuhr man erst, daß die Franzosen den Knecht und (die) Pferde nach Eichstätt mitgenommen. An diesem Tag gingen mehr als 10000 Mann von Weifenburg durch den Wald nach Eichstätt, da hielt man freilich die Pferde mit dem Knecht für verloren. Der Knecht und die Pferde wurden im Spital zu Eichstätt eingesperrt, zum Glück aber erwischte er in der Nacht und kam früh 6 Uhr wieder nach Haus, den Wagen hat man auch wieder bekommen.

Montag, den 1. December, früh gingen die französischen Reiter ab, sie mußten diesen Tag bis nach Garmersheim bei Ingolstadt marschieren. Die Infanterie blieb noch den 1. December stehen, sie hatten immer auf Ordnung gewartet, es kam aber nichts; sie schickten nach Eichstätt um Orden abzuholen, endlich abends 3 Uhr kamen 3 Braune Husaren, die besahen Orden zum Aufbruch. In Zeit von einer halben Stunde waren wir endlich dieser Gäste los. Wir mußten Pferde schaffen, die kamen aber wieder den andern Tag früh glücklich zurück bis auf zwei, die im Pulverwagen gespaunt waren, die mußten bis Stammheim in Bayern mit, sie kamen aber auch retour. Da waren denn freilich Küchen und Keller leer, Braunwein war gar nicht mehr zu haben.

Dieses war nun das letzte Quartier, es hat der Statius Sallersheim 662 fl. 12 Kr. Kosten gemacht. Die Requisitionen (Requisitionen), die vorher für Tisch, Schutze, Leinwand und bei diesem Quartier für Holz und Stroh bestritten haben, die betragen 76 fl.; es wäre freilich stärker ausgefallen, aber durch hitzliche Vorstellungen, die gemacht worden, ließen sich doch die Offiziere bewegen, daß wir gegen (über) andern Orten so ziemlich gelind durchkamen. Es muß noch angeführt werden, daß den 27. November 1800 auf Requisition des französischen Kommandanten zu Ingolstadt von der Stadt Weifenburg 100 Mann Arbeiter zur Demonstrierung daziger Festungswerke verlangt worden, Sallersheim und Hauberg mußte 14 Mann stellen, 5 Tage mußten sie aushalten, das hat Kosten gemacht, des Tags hat jeder Arbeiter 36 Kr., ist Summa 42 fl. 9).

Nach diesen Umständen drangen die Franzosen immer tiefer in Bayern ein, bis es endlich den 16. (richtig: 3.) December bei Hohenlinden zu einer grausamen Bataille kam, worin die Bayern erschrecklich gelitten und die kaiserliche Armee retirieren mußte. Die Franzosen drangen vor, sie nahmen Salzburg in Besitz und kamen bis Linz in Oesterreich und noch weiter hinunter. Auf einmal wurde wieder ein Waffenstillstand 10) abgeschlossen, die Franzosen zogen sich zurück bis ins Eichstättische und in die vordere Pfalz, wo sie den Winter über stehend blieben.

1802 bis 1804. Sallersheim wird bayertisch, dann preussisch.

Weifenburg war mit Winterquartieren versehen geblieben, nur zwei oder drei Reiter hatten sie zur Salvaguard. So blieben denn die Umstände bis zum Monat März 1801, wo endlich der langerdwünschte Frieden erfolgte, er wurde zu Lunzville (Lunzville) in Lothringen geschlossen 11), worinnen der Kaiser die Niederlande nebst Luxemburg und die ganze Lompart (Lombardie) in Italien verloren und das ganze linke Rheinufer vom Römischen Reich getrennt worden 12). Auf diese Zerstückung und Zerstörung und Zerrüttung der Reichs-Constitution, da so viele Kurf(.) und (andere) Fürsten, auch reichgräfliche Häuser auf dem linken Rheinufer ihre Besitzungen verloren, so mußte denn eine Ausgleichung getroffen werden. Die Sache wurde durch Betrieb Frankreichs

an den Reichstag zu Regensburg in Gang gebracht, es war kein anderes Mittel übrig, als alle Gra- und Bistümer, Äbteien, Prälaturen und Reichsstädte bis auf 6 Reichsstädte aufzulösen. Die Reichsstädte, die noch existieren, sind Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, die übrigen alle wurden aufgelöst und kamen nach der Entscheidung des Reichstags und Zustimmung des Kaisers an verschiedene kurfürstliche Häuser. Der Kurfürst von Bayern erhielt im kaiserlichen Kreis das Bistum Eichstätt, Würzburg, Bamberg und 4 Reichsstädte, als Rothenburg, Schweinfurt, Windheim, Weinsberg. Diese große Umwälzung des deutschen Staatskörpers geschah in den Jahren 1802 bis 1803. In dem Jahrgang 1803, Monats Januar, trat der Kurfürst von Bayern die unteren reichsfürstlichen Hochstiftländer an den Kurfürsten von Salzburg wieder ab, indem es wegen des Bistums Passau einige Irrungen gegeben.

Anno 1802 den 29. November ließ der Kurfürst von Bayern die Stadt Weinsberg durch den Landesdirektorat von Drossel 13) gewaltsam in Besitz nehmen, die bayerischen Wappen und Patente wurden angeschlagen, der Magistrat und alle Offizianten (Beamten) wurden in Pflicht genommen. Den 30. November wurden in Saffersheim und Heuberg die bayerischen Patente und Wappen angeschlagen. Die Stadt Weinsberg bekam keine militärische Besatzung; weil aber am Neujahrstag 1803 durch junge Leute und Handwerksburschen mit Schüssen große und ungeordnete Tathachen vorgegangen und die schändliche Särbe an die Regierung nach Neuburg berichtet worden, so erging der Befehl nach Eichstätt, daß einstmweilen 9 Mann von den Eichstätter Husaren nach Weinsberg detachirt wurden um Ordnung und Ruhe zu erhalten. So blieb es bis zum 18. Februar, wo ein bayerisches Kommando mit incl. Offizier 50 Mann von dem Regiment Waik, das vorher in Eichstätt gestanden, in Weinsberg zur Besatzung einrückte. Die Bürgerwachten wurden abgetan und die Bayern besetzten die Tore. So blieb denn die Sache, es sah so gleichsam einer Besatzung gleich. Die Soldaten waren bei den Bürgern einquartirt, der Kurfürst zahlte des Tags für den Mann 6 Kr., und 36 Kr. hat der Mann Kosten gemacht; es war wohl bestimmt, was einem Soldaten zukommen soll, allein es wurde durch die Leute selbst übertrieben.

Den 17. Juni 1803 wurden von den Bayern 7 Mann nach Saffersheim gelegt. Wie in Saffersheim und Heuberg hatten schon vorher nach Weinsberg zu der Einquartierung 100 und etliche 40 Gulden bezahlt. Diese 7 Mann blieben stehend, bis der Tauschvertrag zwischen Preußen und Bayern zustande kam. Die Bayern zogen den 25. Januar (1804) in Weinsberg ab. Diese wenige Mannschaft hat dem Dorf Saffersheim und Heuberg in 7 Monaten 600 fl. Kosten gemacht, der Mann kam des Tags auf 24 Kr. in Anschlag.

1804 den 26. Januar rückten die preussischen Husaren etliche 30 Mann stark in Weinsberg ein, den 27. kamen die preussischen und bayerischen Commissaris auf dem Rathaus zusammen. Der bayerische Gesandte Graf von Thierheim (= Thierheim 14) übergab die Stadt an den Kgl. Preussischen Kammerpräsidenten von Schackmann, der Magister Roth und Offizianten wurden in preussische Pflicht genommen wie auch 4 Mann von Saffersheim und Heuberg. Den Gemeindefürstern wurden sogleich die Abtretungs- und Übernahme-Patente mitgegeben um solche einstmweilen anzuschlagen.

1) Für die Beschreibungen über die Familie Schenkels dankte ich auch an dieser Stelle dem Herrn Pfarrer Koch, Vrsdorf, und Zahnarzt Dr. Gehring, Wehrhagen i. R. Johann Michael K. hat das öffentliche Ansehen 1761 übernommen, 1779 heiratete er die mit Aachen stammende Anna Maria Schenkman; die beide Geschwisterkinder waren, mußten die Heiratsequipe in Pappstein um 15 Thaler ersetzen. Die Mutter starb bereits 1758, der Vater aus seiner Ehezeit wurde (wie auch sein Sohn Johann Wilhelm) 14 Jahre alt. — 2) Pöschel war mit dem im Jahre 1760 mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrage von Basel in den Kaufmannsberuf eintrat. — 3) Gensel ist der Fräulein von Campulowitz (Pöschel) von 1787. — 4) Der Professor genannt „Koster“ war in der That nicht mehr geistliches Element der Kosten. — 5) Wilschütz bei Dillingen. — 6) Das Dillinger Dreierbroschen-Geld war 1798 wahrscheinlich durch Franken besetzt worden. — 7) Wollwollenstand von Pöschel, II. Teil 1798. — 8) Der Professor genannt „Koster“ mit dem Wapen „Lionceau“ — Teilsgeld! — 9) Die genaue Zahlenangaben des Christen besitzlichen zu der Zeit, daß er die Kostergebäude der Gemeinde über, jedenfalls zu dem im Ende seiner Amtszeit verfallenen „Gemeindehäusern“ gehörte. Das Dorf Pöschel im Jahre 1807 (die Zahlen für 1808 waren nicht zu ermitteln, diesen sich jedoch nicht wesentlich ändern konnten) zusammen mit dem von nur 7 Anwesen bestehenden Hofort 102 Häuser. Die der kleinen Gemeinde zuzurechnenden Kolpinghäuser betragen sich nach überlieferten Angaben allein für die Zeit von 1808 bis Januar 1809 auf über 4700 Gulden, ohne Bestimmung, die mit im Vergleich mit folgenden damaligen Preisen zu vergleichen ist: 1 Eimer = 28 R., 1 Mastrich = 40 R., 1 Pfund Schwefelöl = 4 Kreuzer (= 100 R.), 1 Pfund Zucker = 20 Kr., 1 Maß Wein = 4½ R., 1 Scheffel Korn = 2 Thaler = 2 R. 20 Kr., 1 Eile Gamm = 1½ R. — 10) Wollwollenstand im Jahr von 18, 18, 1808. — 11) Der Fräulein von Landville wurde bereits am 5. Februar 1808 geschlossen. — 12) Die Übertragung des Hohen Altdorfs war bekanntlich von Österreich selbst im Jahre von Campulowitz Napoleon begehrt zugestanden worden. — 13) Carl Josef Pöschel (später Graf) von Pöschel war später (1808 = 1817) Kgl. Bayer. Generalpostdirektor, dann (ab 1820) Generalkommandant des Bezirkes, 1827 = 1833 Regierungsrat in Augsburg (vgl. seine Lebensbeschreibung von Dr. Otto Voh im 71. Jahrbuch der Bst. Posten i. München, 1894). — 14) später Minister des Innern.

## Ein Bayer pflegt fränkische Tracht

Eduard Göschl 75 Jahre alt

Am 14. Februar vollendet Eduard Göschl, der langjährige Vorstand des Trachtenvereins 92 — Schweinfurt sein 75. Lebensjahr. Göschl ist ein Sohn des Bayerischen Waldes; 1853 wurde er in Neureichenau am Dreißensberg geboren. Da er mit sechs Jahren beide Eltern verlor, nahm ihn der Bruder seines Vaters zu sich nach Minsbach. Dort lebte er, bis sein Onkel zwei Jahre später von Wikkereit erschossen wurde. Nannmehr bracht man ihn zur Schwester seiner Mutter nach Obermessing. Nach dem Schulbesuch lernte er in Hainichen in Niederbayern das Buchdruckerhandwerk. Als junger Geselle durchzog Eduard Göschl die bayerische Heimat, kam über München und das Allgäu nach Zürich, wanderte weiter über Wien nach Budapest, Prag, Eger und Leipzig. Über München zurückwandernd kam er nach Schweinfurt und ging später zur jungen Kugellagerindustrie. — 1903 fand Eduard Göschl den Weg zur Trachtenbewegung, wo er schon bald erkannte, daß für Bayern, die nach Franken „verschlagen“ wurden, wohl die bayerische Tracht richtig, daß aber dem Franken seine heimische fränkische Tracht angemessen sei. So wurde er ein eifriger und erfolgreicher Förderer der fränkischen Volkstrachtenpflege. Seitdem hat er viele Veranstaltungen durch Trachtengruppen bewirkt und seine großen Erfahrungen in den Dienst der Heimatpflege gestellt. Auch als Verfasser von Theaterstücken, deren Stoffe aus dem bayerischen Leben geschöpft sind, hat er sich einen Namen gemacht. — Eduard Göschl noch recht viele frohe und gesunde Jahre!